

Die sowohl intensive als auch offene Diskussion in gelöster Atmosphäre war sehr fruchtbar für die weitere Projektarbeit sowie den fachlichen Austausch. Es ist zu wünschen, dass ähnliche Veranstaltungen künftig häufiger stattfinden werden.

Claudia Wüllner

## Le syncrétisme culturel parmi des intellectuels francophones vietnamiens

Revolutions-Museum, Hanoi, 23. Oktober 2000

Bei der in französischer Sprache abgehaltenen Tagung handelte es sich um den formellen Abschluss eines Forschungsprojektes, das vom Autor zusammen mit Grant Evans von der Universität Hong Kong seit 3 Jahren durchgeführt wurde<sup>1</sup> und in dessen Verlauf etwa 25 zwischen 1906 und 1935 geborene, aus den franko-indochinesischen Kolonial-Gymnasien hervorgegangene Intellektuelle aus Hanoi über ihre Lebensgeschichten im Rahmen der Geschichte Vietnams seit den 1930er-Jahren in langen, meist mehrfachen Gesprächen zu Wort kamen. Diese Personen stammen aus unterschiedlichen Lebensbereichen, und in ihrer Gesamtheit repräsentieren sie jene *anciens jeunes*, die sich 1945/46 in patriotischem Fieber den Viêt Minh-Gruppen anschlossen. Unter ihnen sind Militärs, Dichter und Schriftsteller, Universitätslehrer aus den Sozial- und Naturwissenschaften, Mediziner, Beamte und Künstler unterschiedlicher sozialer und politischer Herkunft.

An dem Symposium nahmen der überwiegende Teil der Interviewten teil sowie einige Forscher, Künstler und Universitätslehrer aus Hanoi und eine kleine Anzahl von Kollegen aus Bremen (Prof. Wilfried Wagner), Hong Kong (Prof. Grant Evans und Prof. Christopher Hutton) und Singapur (Dr. Andrew Hardy). Die Erteilung der Genehmigung für die geplante Zusammenkunft durch die örtlichen Behörden war nur auf steinigem Verhandlungswege erreicht worden. Letztlich erklärte sich das ideologische Büro der Partei damit einverstanden, dass ein Runder Tisch unter der Schirmherrschaft und am Sitz des Vietnamesischen Historikerverbandes im Revolutions-Museum, einem hochsymbolischen Ort, abgehalten werden könne. Es war ursprünglich vorgesehen, das Treffen um den Themenbereich *Vietnamesische Intellektuelle nach 1954* im Goethe-Institut Hanoi auszurichten, doch die Verhandlungen führten zu dem Kompromiss-Thema *Intellektuelle in der Revolution und im Widerstand*. Das bedeutete, dass wichtige Bereiche, die in den Interviews immer wieder im Vordergrund standen, ausgeklammert blieben. Dabei handelt es sich um politische Reizthemen wie die Hundert Blumen-Bewegung (Nhân Van-Giai Phâm) von 1955 bis 1957, die von der offiziellen vietnamesischen Historiographie tabuisiert werden und die das kollektive politische und intellektuelle Gewissen Vietnams bis heute bedrücken.

Am festgesetzten Tage trafen die überwiegend betagten Teilnehmer auf dem Gelände des Revolutionsmuseums, einem gelben Kolonialgebäude im Zentrum Hanois,

1 Tagung und Forschungsprojekt wurden dankenswerter Weise durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bonn, und das Center of Asian Studies, University of Hong Kong, unterstützt.

pünktlich um 9 Uhr ein — auf dem Kopf die Baskenmütze, den Helm der Volksarmee oder den bürgerlichen Hut, sich in elegantestem Französisch begrüßend. Ein solches Zusammentreffen vietnamesischer Patrioten verschiedenster Couleur, die 1946 im Namen Jean-Jacques Rousseaus, der Werte der Aufklärung und mit dem Ziele der Republik gegen das Kolonialregime in den Krieg gezogen waren, muss den europäischen Betrachter tief berühren. Unter der Büste des Präsidenten Hô Chi Minh und einem von einer früheren Veranstaltung zurückgelassenen großen roten Banner mit der Aufschrift "LÊ KẾT NAP DANG VIÊN — CHI BỒ BAO TÀNG CÁCH MANG VIỆT NAM" (Aufnahmefeier für Parteimitglieder — Parteizelle des vietnamesischen Revolutionsmuseums) wurde die Sitzung durch den Präsidenten des Historikerverbandes, Prof. Phan Huy Lê, dessen Generalsekretär Duong Trung Quốc und den Chefredakteur von *Xua & Nay*, Đào Hùng, eröffnet. Daraufhin wurde dem Autor die Moderation übertragen: Der erste Beitrag von Prof. Nguyễn Lân, Lehrer des Volkes, dem 1906 geborenen Senior der Veranstaltung, war ein ideologisches Statement, als solches für die nichtvietnamesischen Teilnehmer von großem Interesse, über die Rolle der Lehrer im Sozialismus. Danach sprach der Linguist und Phänomenologe Phan Ngoc über den Konfuzianismus als Gesellschaft und Staat verbindende Ideologie, über Buddhismus und Taoismus in ihrer spezifisch vietnamesischen Ausprägung und deren "Aufgehen" im Sozialismus als Morallehre — gegenwärtig ein viele Intellektuelle im Vietnam des Übergangs zu neuen wirtschaftlich-gesellschaftlichen Formen umtreibendes Thema, das nicht zuletzt dazu beitragen soll, dem kommunistischen Staat eine den gegenwärtigen (fließenden) Umständen angepasste Legitimation zu verschaffen (mit dem Ziel, neue *politische* Formen zu verhindern) und so Geschichte in gleichzeitigem Erinnern und Vergessen neu aufzubereiten. Auch dies war als zeitgemäße ideologisch-historiographische Lehrveranstaltung höchst aufschlussreich.

Es schloss sich an ein frei gehaltener 30-minütiger Vortrag des bekannten Publizisten und Kulturforschers Huu Ngoc (Übersetzer der Grimm'schen Märchen ins Vietnamesische). Eloquent referierte der 84-Jährige über "Le fait colonial", wobei er die Aspekte Kolonialismus, Akkulturation und die Rolle der Individuen im Kolonisationsprozess nacheinander der Betrachtung unterzog, um das Phänomen "Kolonisation" als soziologische und historische Kategorie in den Begriff zu bekommen. Ihm folgte der 1919 geborene, seit seiner 1940 erschienenen Gedichtsammlung (*Lua thiêng — Das Heilige Feuer*) berühmte Dichter Huy Cân — diese Gedichte und die "Wiedergeburt" des Dichters in der revolutionären Bewegung hatten nicht wenig dazu beigetragen, die gebildete Jugend jener Zeit dem Viêt Minh zuzuführen. Er war Minister für Agrarwesen in der Regierung Hô Chi Minh 1945, nahm die Abdankung des Kaisers Bao Dai in Hue entgegen und ist gegenwärtig Verantwortlicher für die Frankophonie in Vietnam; er sprach über die Beziehungen zwischen französischer und vietnamesischer Kultur und deren gegenseitiger Befruchtung. Den Begriff "Synkretismus" mag Huy Cân nicht ausstehen und hält "Kollaboration", wenngleich politisch besetzt, für hilfreicher, weil damit, wie er meint, eher der Kontakt zwischen Gleichen umschrieben werde. Der Doyen der Agrarwissenschaftler, Prof. Đào Thê Tuân, dessen Vater eine der großen Figuren der intellektuellen Dissidenz in den Jahren nach Diên Biên Phu gewesen war, nahm mit einer Serie von Thesen kritisch den Vorstellungen des Autors von Synkretismus Stellung. Colonel Dáng Ván Viêt



(geb. 1920), bekannt als "der graue Tiger der Kolonialstraße 4", der 1950 mit seinen Soldaten die Nordgrenze mit China im Kampf gegen die Franzosen befreit hatte und bald darauf als enger Mitarbeiter von General Vo Nguyễn Giap und als Sohn einer der großen Familien des "feudalen" Vietnam als Revisionist geächtet wurde, berichtete über den Weg eines Medizinstudenten zum Offizier der Volksarmee im antikolonialen Widerstand und sein gerade in Frankreich neu aufgelegtes Buch über jene Zeit.<sup>1</sup> Während weitere Redner und zahlreiche Diskussionsbeiträge die Debatte belebten, zogen sich andere Teilnehmer zurück in beredetes Schweigen — so etwa der Dichter Lê Dat, der für seine an den französischen Symbolisten (Verlaine, Rimbaud) und an Majakowski geschulte aufmüpfige Poesie in der Hundert Blumen-Bewegung jahrzehntelang hat büßen müssen und der noch heute der Partei als suspekt gilt. Er saß während des Symposiums neben Huy Cấn. Sein ausdrucksvolles Schweigen wurde von jedermann besser verstanden als ein langer Vortrag; dass er überhaupt erschien, betrachte ich als persönliche Auszeichnung.

Der Begriff des Synkretismus muss im Nachhinein, wie Wilfried Wagner hervorhob, als eine fruchtbare Provokation bezeichnet werden, weil sich nahezu jeder Rede- und Diskussionsbeitrag darauf bezog und ihn kritischer Prüfung im Lichte der jahrtausendealten Erfahrungen Vietnams mit China und später mit Frankreich unterzog. Andere Formulierungen und Konzepte wie etwa Assimilation, Akkulturation, Übernahme von Kulturtechniken, Kollaboration wurden vorgeschlagen und auf ihre begrifflich-analytische Brauchbarkeit oder politische Zulässigkeit hin untersucht. Einige Wortmeldungen gingen ausdrücklich auf den im Forschungsprojekt verfolgten biographischen und oralgeschichtlichen Ansatz ein und unterstrichen die Übergangssituation, die mit dem Generationswechsel einerseits und mit der wirtschaftlichen Öffnung (Dôi Mõi) andererseits in Zusammenhang gebracht wurde. Hierbei kamen vorsichtige Varianten zu der politisch korrekten und an hagiographischen Modellen orientierten Geschichtsschreibung bis zu den die politisch-gesellschaftliche Krise der zweiten Hälfte der 50er- und der 60er-Jahre markierenden Umwälzungen andeutungsweise ins Gespräch. Diese Themen sind bislang Tabus, die hingegen in den Pausen, in privaten Gesprächen und bei dem abschließenden ausgedehnten Essen, wenn auch manchmal unter vorgehaltener Hand, leidenschaftlich angegangen wurden, denn sie haben das Leben der Teilnehmer entscheidend bestimmt.

Dass ein solches Treffen mit dieser Runde von aus unterschiedlichen kulturellen, professionellen und "politischen" Kreisen zusammengesetzten Personen überhaupt stattfinden konnte und zudem noch unter den wohlwollenden Augen der Partei, ist bereits als Erfolg zu werten, der allerdings von einem durch *trial and error* seit fast vier Jahren hart und lustvoll erarbeiteten Freundschaftskapital erst ermöglicht wurde. (Dieses wird als Grundlage dienen für weitergehende Forschungs- und Zusammenarbeit.) Vor 10 oder 12 Jahren wären eine solche Veranstaltung und die Mobilisierung freundschaftlicher Bande zu ihrer Verwirklichung undenkbar gewesen. Dem Autor ging es dabei *auch* darum, durch die Einladung zu diesem Symposium denen, die ihm in manchmal sehr ausgedehnten Gesprächen über ihre widersprüchliche Biographie im Rahmen der Geschichte Vietnams seit den 1940er-Jahren

1 Colonel Dáng Văn Việt, *De la RC4 à la N4 - La campagne des frontières*, Lectoure: Editions Le Capucin, 2000.

Vertrauen entgegengebracht hatten, seine Reverenz zu erweisen und seine Dankbarkeit auszudrücken.

Heinz Schütte

## **Neue Perspektiven in der internationalen Zusammenarbeit. Zweiter ASEAN-Europa-Dialog der Beratungsinstitute**

Straßburg, Frankreich, 25. – 26. Oktober 2000

Seit der offiziellen Aufnahme des politischen Dialogs zwischen Europa und den ASEAN-Staaten vor mehr als zwanzig Jahren hat es viele Fortschritte in den Beziehungen gegeben. Der Handel wurde erheblich verstärkt, europäische Firmen sind in ganz Südostasien als wichtige Investoren vertreten. Die europäischen Staaten und die Europäische Union leisten wertvolle Hilfe in der Entwicklungszusammenarbeit. Wirtschaftskooperation und politische Partnerschaft stehen seit Jahren im Mittelpunkt der gemeinsamen Anstrengungen.

Die Beziehungen zwischen Asien und Europa wurden vor vier Jahren in Form der "Asia-Europe-Meetings", kurz ASEM, institutionalisiert. Ein erstes Treffen fand 1996 in Bangkok statt, gefolgt von einer Zusammenkunft 1998 in London. Im Oktober dieses Jahres trafen sich die Staats- und Regierungschefs der 15 europäischen und 10 asiatischen Staaten in Seoul, Südkorea, zu ihrem dritten Gipfeltreffen. ASEM soll die dritte Komponente im globalen Mächtedreieck zwischen Nordamerika, Europa und Asien sein. ASEM will ein abgestimmtes Vorgehen in Wirtschafts- und Sicherheitsfragen erreichen und wie APEC, das einmal jährlich auf einem Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs Brücken zwischen Ostasien und Amerika baut, die Kooperation zwischen Europa und Asien vertiefen.

Zahlreiche aktuelle Probleme, angefangen von der asiatischen Wirtschaftskrise bis hin zu Myanmar (Burma), haben den früher so spannungsfreien Dialog zwischen den Partnern ins Stocken gebracht. Es kommt jetzt darauf an, die politischen Beziehungen wieder schwungvoll in Gang zu bringen. Und dies nicht nur über offizielle Regierungskanäle, sondern auch auf der Ebene der Nichtregierungsorganisationen.

Eine entscheidende Rolle spielen dabei die Regierungsberatungsinstitute, die informell Themen ausloten und Entscheidungen vorbereiten können. Hinzu kommt, dass diese in Südostasien bereits über ein gut funktionierendes Netzwerk unter dem Dach von ASEAN-ISIS verfügen.

Jetzt hat die Konrad-Adenauer-Stiftung 70 hochrangige Experten aus Europa (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Belgien, die Niederlande, Österreich und die Schweiz) und aus zehn südostasiatischen Ländern in Straßburg zusammengebracht, um über verschiedene politische und wirtschaftliche Aspekte der europäisch-asiatischen Beziehungen zu diskutieren. Diese Konferenz war die zweite Veranstaltung dieser Art. Gegründet wurde die Gesprächsreihe im November 1999 in Manila auf Initiative des philippinischen "Institute for Strategic and Development Studies" und des Regionalprojekts der Konrad-Adenauer-Stiftung für Südostasien.